

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,
Bezugspreis monatlich Mk. 5.00, vierteljährlich 15.00
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 16.50 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum 75 Pfg., auswärts 85 Pfg., Reklamezeilen
2.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 253

Februar 179

Wildbad, Freitag den 28. Oktober 1921

Februar 179

55 Jahrgang

Sagespiegel.

Nach einer Mitteilung des Reichsernährungsministers werden derzeit täglich etwa 7000 Wagen Kartoffeln durch die Eisenbahn befördert.

In einzelnen Gegenden Frankreichs, namentlich in Mittelfrankreich, ist starke Kälte eingetreten.

Wie weiter vernimmt, sind die irischen Verhandlungen bis zum Eingang einer wichtigen Mitteilung aus Irland unterbrochen worden.

Welche Steuern können mit Kriegsanleihe bezahlt werden?

L. C. Zur Aufklärung dieser gerade jetzt so viele Volksgenossen interessierenden Frage mögen nachstehende Ausführungen beitragen:

Den Steuerpflichtigen ist es gestattet, auf Grund besonderer Vorschriften und unter bestimmten Voraussetzungen ihre Kriegsanleihen dem Staate in Zahlung zu geben für die von ihnen geschuldeten Beträge an:

1. Kriegsabgabe nach dem Kriegssteuergesetz 1916,
2. außerordentlicher Kriegsabgabe 1918 und 1919,
3. Reichsnotopfer,
4. Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs.

Dagegen kann die Einkommensteuer weder mit schuldverschriebenen, noch mit gekauften Kriegsanleihen beglichen werden, das Einkommensteuergesetz enthält auch keinerlei Möglichkeit, diese Vergünstigung auf dem Gesuchs- oder Antragsweg zu erreichen. Daß dies für viele Steuerzahler und insbesondere für diejenigen, welche während der schweren Kriegsjahre ihren letzten Sparpfennig in der vom Staat angebotenen Kriegsanleihe angelegt haben, eine drückende Härte ist, braucht wohl nicht weiter erläutert zu werden. Daß auch die Prämienanleihen nicht zur Zahlung von Steuern verwendet werden können, dürfte im Charakter dieser Anleihen zu suchen sein.

Eine Aenderung dieser Verhältnisse könnte selbstverständlich auch nur durch ein Gesetz herbeigeführt werden. Jedoch dürften einem derartigen Gesetz wieder bedeutende Hindernisse entgegenstehen. Die Verwendung der Einkommensteuer erfolgt zu dem Zweck, dem Reich und den am Ertrag der Einkommensteuer beteiligten Gemeinden und Ländern fortlaufend diejenige Geldmittel zu verschaffen, welche dieselben zur Erfüllung ihrer Aufgaben unbedingt benötigen. Würde nun aber die Einkommensteuer statt in barem Geld in Kriegsanleihen in Zahlung gegeben werden, so würde dieser Zweck vollständig vereitelt werden. Es würde dadurch lediglich eine Verminderung der Reichsschulden herbeigeführt werden, jedoch wäre das Reich genötigt, auf der anderen Seite durch das Ausbleiben sofort notwendiger flüssiger Mittel neue Schuldenverbindlichkeiten einzugehen. Regelmäßig ist es der Fall, daß die Begründung neuer Schuldenverbindlichkeiten durch Ausgabe von Schatzanweisungen erfolgen würde. Dies hätte dann wieder zur Folge, daß der Banknotenumlauf noch mehr gesteigert werden würde, was aber doch, wie wir ja alle zur Genüge täglich erfahren, nicht ohne nachteilige Wirkungen auf unser wirtschaftliches und staatliches Leben bleiben würde.

Jedoch würde es sehr dankbar empfunden werden, wenn wenigstens in irgendeiner Form auch bei Zahlung der Einkommen- und eventuell auch bei der Umsatzsteuer in der Weise Erleichterungen eintreten würden, daß man vielleicht einen gewissen Teil seiner Schuld in Kriegsanleihen tilgen könne.

Anschließend wird noch auf die Steuerbegünstigung der „Sparprämienanleihe“ aufmerksam gemacht:

a) Befreiung eines Besitzes bis zu 25 Stück von der Nachlasssteuer und bezüglich derselben Stücke von der Erbschaftsteuer. Keine Nachlass- oder Erbschaftsteuer für die auf den Namen Dritter bei der Reichsbank auf 5 Jahre und mehr oder auf Todesfall hinterlegten Stücke (bis 10 Stück für jede einzelne dritte Person).

b) Der Vermögenszuwachs, der sich aus dem Besitz der Anleihestücke gegenüber dem bei der Erwerbung der Stücke anzunehmenden Vermögenswert ergibt, unterliegt nicht der Besitzsteuer (Vermögenszuwachssteuer). Der Uebergang des Veräußerungswertes über den Tilgungswert bleibt frei von der Kapitalertragssteuer.

c) Die dem Besitzer der Stücke bei Gewinnauflösungen zufließenden Gewinne und der bei der Tilgungsauslösung zufließende Bonus, sowie der aus dem Verkauf der Stücke erzielte Gewinn unterliegen im Gewinnjahr weder der Einkommensteuer, noch der Kapitalertragssteuer.

d) Bei jeder Art der Besteuerung werden die Prämienstücke bei einer Stückzahl bis zu 50 Stück höchstens zum Nennwert, vom 20. Jahre ab zum Kündigungswert bewertet. (Schw. Volksblatt.)

Reichstag.

Berlin, 26. Okt.

Die Regierungserklärung von der Reichstagsmehrheit gebilligt.

(Schluß.)

Reichskanzler Dr. Wirth (fortfahrend): Wenn die vom Völkerratsrat getroffene Entscheidung selber zugeht, daß ihre Teilung Oberschlesiens wichtige wirtschaftliche Interessengebiete zerreiht, so ergibt sich daraus, daß eine solche Grenze nicht gezogen werden durfte, weil sie die deutschen, durch den Vertrag gewährleisteteten Rechte verletzt.

Zugleich mit der Festlegung der Grenzlinie haben die verbündeten Hauptmächte beschlossen, den beteiligten Staaten einen Uebergangszustand aufzuzwingen, eine Maßregel und Verfügung, die gänzlich außerhalb der ihnen im Vertrag zugewiesenen Befugnisse liegt. Artikel 92 verpflichtet Deutschland lediglich, mit Polen ergänzende Abkommen zu treffen, nirgends aber bestimmt er, daß der Inhalt eines solchen Abkommens von den Verbündeten diktiert werden kann. (Lebhafte Zustimmung.)

Diesen Standpunkt und diese Rechtsauffassung wird die neue Regierung den verbündeten Hauptmächten in einer ihr geeignet erscheinenden Weise unverhüllt zum Ausdruck bringen. Sie wird keinen Zweifel darüber lassen, daß sie die Entscheidung der Völkerratskonferenz als gegen Vertrag und Recht verstoßend erachtet und daß sie Deutschlands Rechte auf das uns entrissene Land in keiner Weise als beeinträchtigt erachten kann durch einen Zustand, der hier durch Gewalt geschaffen werden soll.

Unsere erste Pflicht ist es, die Hunderttausende deutsche Volksgenossen, die durch den Machtpruch zu den Polen geschlagen werden sollen, nicht im Stich zu lassen und den Versuch zu machen, die durch die Verschneidung von Oberschlesien drohende Verelendung blühender Gebiete so weit wie möglich abzumildern.

Von solcher Betrachtungsweise ausgehend, wird die neue Regierung einen Bevollmächtigten zu den Wirtschaftsverhandlungen ernennen und dies den verbündeten Hauptmächten unverzüglich mitteilen. Es ist kein Zweifel und wäre ein schwerer Fehler, der deutschen Bevölkerung und dem Ausland zu verheimlichen, daß die Deutschland verbliebene Wirtschaftskraft durch die Entscheidung über Oberschlesien so vermindert wird, daß alle Berechnungen, die auf ihrer Grundlage hinsichtlich der Erfüllung der deutschen Entschädigungsleistungen aufgestellt waren, aufs neue in starken Zweifel gezogen werden müssen.

Nur durch die in der Rede ausgesprochene Drohung und um die der deutschen Bevölkerung des ober-schlesischen Industriegebiets sonst bevorstehende Verelendung so weit wie möglich zu vermeiden, sieht sich die deutsche Regierung gezwungen, die darin vorgesehenen Delegierten zu ernennen, ohne damit ihre Rechtsauffassung zu ändern. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Müller-Franken (Soz.) dankt den ober-schlesischen Organisationen für ihre Haltung, umso mehr, als gerade die ober-schlesischen Gewerkschaften dort die stärksten Träger des deutschen Gedankens gewesen seien. Wir müssen den Oberschlesier praktische Hilfe leisten. Der Idee des Völkerratsgedankens habe der Spruch jedenfalls bei uns keinen Dienst erwiesen. Der Spruch hätte von einem unparteiischen Gerichtshof gefällt werden müssen, nicht von den Beteiligten selbst. Lloyd George habe selbst auf anderem Standpunkt gestanden, sei aber doch schließlich umgefallen. Der Verlust Oberschlesiens erschüttert die Erfüllungsmöglichkeiten. Die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Polen müssen im Sinn der Verhandlung geführt werden. Der Redner dankt dem Reichskanzler im Namen seiner Partei für seine Opferwilligkeit in schwerster Stunde.

Abg. Piarré Mißla (Ztr.): Die Hoffnung auf den Gerechtigkeitsinn der Entente war verfehlt. Speziell Lloyd Georges Worte waren eine Enttäuschung. Würde jetzt die Frage zur Abstimmung gestellt: Ganz zu Deutschland oder geteilt zu Polen? so würden die meisten

Oberschlesier, die damals für Polen stimmten, heute für Deutschland stimmen. Das uns diktierte Wirtschaftsabkommen mit Polen enthält unerhörte Zumutungen für Deutschland, die weit über den Friedensvertrag hinausgehen. Frankreich hat diese Grenzlinie gezogen und wir Oberschlesier sind schmachvoll verschachert worden. Der Reichskanzler hat alles getan, um Oberschlesien zu retten. Der von uns ersehnte Frieden mit Polen ist durch die Genfer Entscheidung unmöglich gemacht. Das Wirtschaftsabkommen mit Polen kann Oberschlesien nicht helfen. Wir müssen verlangen, daß der deutsche Kommissar wirtschaftliche Gleichberechtigung erhält. Wir hoffen auf die Gerechtigkeit der Weltgeschichte. Deutsche und Oberschlesier bleiben trotz aller Grenzen zusammen.

Abg. Herzt (D.nat.Vp.): Es ist sehr bedauerlich, daß die Leiter der deutschen Politik sich nicht zu einer rühmlichen Abwehr haben aufschwingen können. Der Reichstag hat sich der Lage nicht gewachsen gezeigt. Wir haben ein klares Recht auf das ungeteilte Oberschlesien. Das Genfer Diktat ist schlimmer als das Londoner Ultimatum. Wir erheben den schärfsten Protest gegen seine Annahme. Wir entgehen damit nicht auch dem Konflikt, der doch einmal ausgetragen werden muß. Wir müssen dem Gegner beweisen, daß wir entschlossen sind, die letzten Folgerungen aus unserer eigenen Lage zu ziehen. Darum müssen wir das Genfer Diktat ablehnen, ebenso die Entsendung des deutschen Delegierten für das Wirtschaftsabkommen. Wir müssen endlich übergehen von der passiven Duldsamkeit zu einer positiven Politik des Willens. Es scheint, als ob es in der neuen Regierung bei der alten Politik bleiben soll. Der Erfüllungszustand muß verschwinden. Unser Trost ist, daß das neue Kabinett nur eine Eintagsfliege sein wird.

Abg. Dr. Kahl (D.V.): Die Deutsche Volkspartei stellt die Forderung, alles andere vor dem Rechtsbruch zurücktreten zu lassen. Wir sind nicht durchgedrungen. Dabei waren wir gewillt, die brutale Gewalt über uns ergehen zu lassen und keinen Zweifel daran zu lassen, daß wir Unrecht nicht als Recht anerkennen könnten, daß wir Oberschlesien auch fürderhin als deutsch betrachten werden. Auch die Sanktionen widersprechen dem Versailler Vertrag und dem Völkerrecht. Das Wirtschaftsabkommen ist geradezu ein Vohn. Kein Wort davon steht im Friedensvertrag. Es ist erzwungen und ein Rechtsbruch im schwersten Sinn. Man will uns damit nur den Vorwand nehmen, so sagen, daß wir durch den Verlust Oberschlesiens an der Erfüllung unserer Vertragspflichten gehindert seien. Das schwierige Wirtschaftsabkommen können wir im Grunde nicht annehmen. Wir haben nicht die Sicherheit, daß die Entsendung eines deutschen Delegierten nicht als Anerkennung des Diktats ausgelegt wird. Darum sind wir gegen die Entsendung. Die Genfer Entscheidung hat unser schwaches Vertrauen zum Völkerrat vollends erschüttert.

Abg. Dr. Breitscheid (U.S.P.): Die Entscheidung über Oberschlesien ist die folgerichtige Entwidlung der imperialistischen Politik. Die internationale Arbeiterklasse wehrt sich gegen diesen Imperialismus, aber sie kann dabei nicht die von Herrn Herzt empfohlenen Mittel anwenden. Die ober-schlesische Frage ist eine soziale. Die Arbeiter wurden polnisch, weil deutsche Unternehmer sie unterdrückten. In der Beurteilung der Rechtslage stimmen meine Freunde nicht mit dem Reichskanzler überein. Das formale Recht des Friedensvertrags läßt eine Teilung Oberschlesiens zu. Die Entscheidung entspricht aber nicht den wirtschaftlichen und geographischen Verhältnissen des Landes und nicht der Abstammung der Bevölkerung. Die demokratische Politik der letzten Tage sucht an Verantwortungslosigkeit ihresgleichen. Dem neuen Kabinett jagt der Redner Unterstützung zu.

Präsident Löbe verliest eine Kundgebung des Provinzialausschusses der Provinz Schlesien, die von allen Parteien, von den Deutschen bis zu den Mehrheitssozialisten, unterschrieben ist und die Ablehnung des Genfer Diktats fordert.

Abg. Schüding (D.n.V.) verliest folgende Erklärung seiner Fraktion: Die Fraktion stimmt im Interesse Oberschlesiens der Entsendung eines Kommissars zur Abwicklung der sich aus dem Diktat ergebenden Fragen zu, unter der Voraussetzung, daß sich daraus keine Anerkennung der dem Friedensvertrag widersprechenden Entscheidung ergibt. Sie muß erwarten, daß sich die Regierung von diesem Gedanken nicht abbringen läßt und macht ihre zukünftige Stellung zu der Regierung davon

abhängig. Da sie hierzu nach den Verhandlungen vor der Regierungsbildung die notwendige Sicherheit nicht erlangen konnte, vermag sie sich an der Regierungsbildung nicht zu beteiligen.

Wenn eine Regierung die Ueberzeugung gewinnt, daß ihre Außenpolitik nicht den erwarteten Erfolg gehabt hat, dann habe sie die Pflicht, zurückzutreten. Die Vorsehung Oberschlesiens zeige die Tendenz des unverhüllten Länderabbaus.

Abg. **Emminger** (Bayer. Sp.) verliest eine Erklärung seiner Fraktion, die schärfsten Einspruch gegen das Genfer Diktat erhebt und sich gegen die Entscheidung eine sdeutschen Delegierten ausspricht.

Inzwischen ist ein Antrag der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei und des Bayerischen Bauernbunds eingegangen, der gegen den Genfer Spruch Einspruch erhebt und betont, daß das deutsche Volk niemals diese Gewalt als Recht anerkennen, vielmehr stets in den Deutschen Oberschlesiens seine Brüder und in der schlesischen Erde deutsches Land sehen wird.

Abg. **Heidemann** (Komm.): Der Völkerverbund offenbart sich immer mehr als ein Blutbund und Nordbund zur Wiederherstellung des internationalen Proletariats.

Abg. **Levi** (Komm. Arbeitsgemeinschaft) fordert die Regierung die Unterstützung seiner Partei zu, wenn sie ernstlich den Kampf gegen die Reaktion führen wolle.

Die Abstimmung ergibt die Annahme der Vertrauenserklärung durch Zentrum, Sozialdemokratie und Unabhängige mit 230 gegen 132 Stimmen bei 9 Enthaltungen.

Auch über den Antrag Emminger erfolgt namentliche Abstimmung. Der Antrag wird mit 213 gegen 152 Stimmen abgelehnt. Vier Abgeordnete enthalten sich der Abstimmung.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 3. Nov., nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: Interpellationen.

Schluss: 12 Uhr nachts.

Zustimmung zur Reichskanzlerrede.

Berlin, 27. Okt. Das gestern vom Reichskanzler im Reichstag entwickelte Programm der neuen Regierung findet die Zustimmung der Presse des Zentrums, der Demokraten, der Sozialdemokraten und der Unabhängigen. Die Blätter betonen besonders die selbstlose, männliche Art, mit der Dr. Wirth in schwerem Augenblick mit seiner Person vor die Presse trat, die durch das Nichtzustandekommen einer neuen Koalition geschaffen war.

Eine englische Stimme zur Reichskanzlerrede.

London, 27. Okt. Die „Times“, die als einziges Blatt zu dem neuen Kabinett Wirth Stellung nehmen, schreiben: Die Beschwerden des Kanzlers, daß die Alliierten den Friedensvertrag von Versailles vertagt hätten, indem sie eine Entscheidung durch den Völkerverbund fällen ließen und hierauf diese Entscheidung bestätigten, anstatt die gesamte Frage selbst zu bedenken, wird die Verbündeten nicht sehr beunruhigen. Man sollte meinen, daß Deutschland augenblicklich dringenderes zu tun hätte.

Neues vom Tage.

Verbesserungen im Verkehrswesen.

Berlin, 27. Okt. Am 10. November werden, nach der „Deutschen Allg. Ztg.“, im Reichsverkehrsministerium Vertreter der großen Beamtenverbände sich versammeln, um gemeinsam mit dem Reichsverkehrsminister und den Abteilungspräsidenten über die Möglichkeit und Notwendigkeit von Verbesserungen in der wirtschaftlichen Organisation und dem Verkehr vertraulich zu verhandeln.

Warum England zustimmte.

Gleiwitz, 27. Okt. In der Stadtverordnetenversammlung machte der Vorleser darauf aufmerksam, in Oberschlesien sei die Ansicht allgemein verbreitet, daß das große Kohlenbecken Oberschlesiens, Kongarekolenus und Galiziens von Frankreich und

England zur Ausbeutung durch das Wehrgesetz der beiden Staaten unter sich aufgeteilt worden sei.

Die Blätter melden, daß in dem neulichsten Schlesien 12000 deutsche Flüchtlinge aus Oberschlesien eingetroffen seien, wird für unrichtig erklärt.

Die Polen werden in das neu-polnische Oberschlesien vier Divisionen legen, wovon zwei nach Rybnik kommen sollen.

Der deutsche Unterhändler.

Berlin, 27. Okt. Als deutscher Kommissar für die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen wurde G. H. Bergerrat Bunzel, ein gebürtiger Oberschlesier, bestellt.

Wie verlautet, sollen die Städte Beuthen, Kreuzburg und Voischütz Reichswachregimenten erhalten, die dem in Schlesien liegenden Teil der Reichswehr entnommen werden.

Der Ausverkauf.

Mülhausen, 27. Okt. Das Syndikat der Bergarbeiter von Elsass-Lothringen hat einen Offenen Brief an den Generalkommissar gerichtet, in dem dagegen Einspruch erhoben wird, daß bereits 150 Wagenladungen deutschen Kalis über Mülhausen nach Lyon befördert worden sind. Die Pariser Gesellschaft, der die Ausbeutung der essaischen Kaliminen übertragen worden ist, mache sich den jetzigen tiefen Kaliumstand der deutschen Markt zu Nutze, verursache dabei aber auch gleichzeitig die Gefahr einer vollständigen Stilllegung der essaischen Kaliindustrie. Die Regierung wird aufgefordert, den drohenden Ruin dieser Kaliindustrie zu verhindern.

Nachwirkungen des Karpatenbesatzes.

Prag, 27. Okt. In der Tschechoslowakei und in Jugoslawien sind die militärischen Rüstungen trotz der Festsetzung des Königs Karl nicht eingestellt worden. Der serbische Gesandte hat Budapest verlassen. Auch Polen soll einige Divisionen mobilisieren. Jugoslawien wird eine Entschädigung und Sicherheiten verlangen.

Die ungarische Regierung stellt fest, daß sich unter den Streitkräften König Karls weder österreichische noch bayerische Truppen befänden.

Wien, 27. Okt. Oberst Lehár, der die Truppen zum Anschluss an König Karl verleitet hatte, soll von Soldaten ermordet worden sein. (Lehár ist ein Bruder des Operettenkomponisten Lehár.) Oberst Ostenburg, der die Freischärler für Karl beehrte, soll Selbstmord begangen haben. (Ostenburg war während der Räteherrschaft Bela Kuhns „Generalstabshilfe“ der Roten Armee, er trat dann rechtzeitig zu den Karlisten über.)

Kammerwahlen in Norwegen.

Malmö, 27. Okt. Wie aus Dronheim gemeldet wird, lagen am Mittwoch folgende Ergebnisse der Wahlen zum norwegischen Storting vor: Die Rechte erhielt 66 Mandate, die Linke 34, die Kommunisten 27, der Bauernbund 18, die Sozialdemokraten 8 und die Arbeiterdemokraten 2 Mandate; 6 Mandate sind noch zu verteilen. — Nach dem bisherigen Wahlergebnis ist anzunehmen, daß eine Mehrheit für die Aufhebung des Alkoholverbots nicht zustande kommt.

Kämpfe in Marokko.

Madrid, 27. Okt. Am 24. Oktober haben die Kämpfe die spanischen Stellungen bei Suara mit Kavallerie, Infanterie und 6 Geschützen angegriffen. Alle Angriffe wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die spanischen Kriegsschiffe griffen mit ihren Geschützen in den Kampf ein. Aus Ceuta und aus Spanien sind bedeutende Verstärkungen eingetroffen. Man befürchtet, daß die Sendboten den Heiligen Krieg predigen. Weitere Nachrichten besagen, daß Eingeborene in großer Stärke mit Artillerieunterstützung den Ort Gomra angegriffen haben. Sie wurden nach heftigen Kämpfen zurückgeschlagen.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck hält den Stürmen im Westen immer noch stand. Am Samstag und Sonntag ist kühles, zeitweilig bedecktes, aber trockenes Wetter zu erwarten.

Protest der Reichsregierung.

Berlin, 27. Okt. Der deutsche Botschafter in Paris übermittelte der Botschafterkonferenz heute folgende Note: Die deutsche Regierung hat mit tiefer Enttäuschung von der Note des Obersten Rats vom 20. Oktober Kenntnis genommen. Sie erblickt in dem Aufstellungs- und im wirtschaftlichen Diktat nicht allein eine Ungerechtigkeit gegen das deutsche Volk, der es wehrlos gegenübersteht, sondern auch eine Verletzung des Versailler Vertrags, dem die in Genf getroffene und von den verbündeten Mächten angenommene Entscheidung widerspricht. Die deutsche Regierung legt daher gegen den hierdurch geschaffenen Zustand als gegen eine Rechtsverletzung ausdrücklich Verwahrung ein. Lediglich unter dem Druck der in der Note ausgesprochenen Drohungen und um der deutschen Bevölkerung des ober-schlesischen Industriegebietes die sonst bevorstehende Verelendung soweit wie möglich zu ersparen, sieht sich die deutsche Regierung gezwungen, dem Diktat der Mächte entsprechend, die darin vorgesehenen Bevollmächtigten zu ernennen, deren Namen unverzüglich mitgeteilt werden.

Vertrauenserklärung für Briand.

Paris, 27. Okt. Nach einer stürmisch verlaufenen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde dem Ministerium Briand mit 338 gegen 172 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Okt. (Verkehr mit Butter und Käse.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Landespolizeiamt, Abteilung Wucheramt, hat in den letzten Wochen umfangreiche Prüfungen von Käseereien vorgenommen. Die Prüfungen erstreckten sich hauptsächlich auf die Angemessenheit der Erzeugerpreise für Butter und Käse im Verhältnis zu dem von der Käseerei bezahlten Milchpreis, sowie auf den Fettgehalt und den Grad der Reife des Käses. In zahlreichen Fällen wurde Anzeige an die Staatsanwaltschaft erstattet. Die Untersuchungen nehmen ihren Fortgang. Das Wucheramt hat außerdem in den letzten Wochen 2528 Kg. Hartkäse, 8540 Kg. Weichkäse und 960 Kg. Butter beschlagnahmt, die unerlaubterweise aus Württemberg ausgeführt werden sollten. Eine strenge Ueberwachung des Butter- und Käsehandels wird auch künftig durchgeführt werden.

Brotiwucher. Die Blätter berichten, daß in einigen Bäckereien zu leichtes Brot abgegeben werde. So wurden Weißbrötchen im Gewicht von 42 und 37 Gramm, eine Laugenbrot sogar mit 27 Gramm festgesetzt, während das vorgeschriebene Gewicht für Brötchen 50 Gramm ist. Man sollte meinen, bei einem Verkaufspreis von 50 Pfg. für das Stück, sollte auch das Gewicht eingehalten werden können.

Gastierhandel in behördlichen Räumen. Aus Anlaß der aus den gewerblichen Kreisen des Landes vorgebrachten Beschwerden hat das Württ. Justizministerium die Verfügung vom 13. Juli 1908 den Justizbehörden in Erinnerung gebracht, für die Reinhaltung des Gewerbebetriebs von Gastierern und Detailreisenden aus den Räumen der Behörden besorgt zu sein.

Protest der Konditoren. Die freie Innung selbständiger Konditoren des Handwerkskammerbezirks Stuttgart hat in einer Versammlung gegen den Steuerentwurf des Reichs Einspruch erhoben, daß in Gast- und Schankstätten, deren Verkaufspreise höher sind als in den gewöhnlichen Gaststätten desselben Bezirks, eine Luxussteuer von 10 % für das Reich und eine gleiche Steuer für die Gemeinde erhoben werden soll.

Eisenbahn-Jubiläum. Kürzlich waren es 75 Jahre, daß die Eisenbahnlinie Cannstatt-Stuttgart-Ludwigsburg dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde.

Reise Preßlinge. In einem Garten in Hebelingen sind zum zweitenmal in diesem Jahr reife Erdbeeren geerntet worden.

„Lore“.

Roman von Emma Schuchter-Merk.

18. (Nachdruck verboten.)

Aber sie tanzten mit zu traumhafter Verbundenheit, und die fremden Gesichter, die ihnen eine rote Wolke verhallte, sie sahen nur um so schärfer, sie flüsterten nur um so boshafter. Die Mütter in den Saalfäden fanden dieses in trunkenem Entzücken, mit glänzenden Augen an ihnen vorübergleitende Paar zu warmbewegt, zu strahlend, zu weltvergessen.

Als die beiden dann, wie die anderen jungen Leute Arm in Arm ins Freie hinausstraten und sich die laue Abendluft um die heißen Wangen säckeln ließen, rief eine jörnige, verwehende Stimme hinter ihr: „Lore!“

Ihr Vater blickte sie an, mit strenger Miene. Seine Schwester hatte ihm eben über das „unglaubliche Benehmen“ seiner Tochter so Stellungungen gemacht, und er war außer sich. Er hatte die Empfindung, daß gerade bei diesem Feste alle Augen sich auf ihn und seine Familie richteten, und er fand es selbstverständlich, daß sämtliche Hohenburg und deren Anverwandte, sich der Wichtigkeit ihrer Stellung bewußt, doppelte Rücksicht auf die Meinung der Leute nahmen, unter denen sie eine hervorragende Rolle spielten.

Und er mußte hören, daß seine Tochter sich seit einer Stunde mit einem wild rennenden Zuerien herumtrieb, den sie vertraulich mit seinem Taufnamen angedeutet, den sie beim Tanzen ang lächelt hatte wie ihren Verlobten.

„Ach Papa!“ sagte Lore, etwas befangen, aber doch mit einschränkender Fühllichkeit. „Ich glaube, Du kennst Albert Martinger nicht mehr! Meinen Kinderpielkameraden!“

Albert verneigte sich. Hohenburg gab ihm lächlig die Hand. „Ach ja. Ich hätte Sie freilich nicht wieder erkannt!“

Eine Erklärung hatte er ja nun für Lore's Vertraulichkeit mit dem jungen Mann, die seine Schwester so ganz-

lich unbegreiflich gefunden. Aber die Leute hatten über dieses auffallende Zusammensein der beiden gesprochen! Das war Grund genug, um zu einem energischen Einschreiten zu veranlassen.

„Ich wünsche, daß Du in den Saal zurückkehrst, Lore, und Dich bei Diner Tante an hältst! Du wirst die nächsten Tanten mit dem jungen Herrn als meine Bekanntenkreise tanzen. Der Martinger hat wohl die Güte, Dich an Deinen Patenellen Frida zu begleiten!“

Albert war das Blut in den Kopf gestiegen.

„Ihr Vater hat mir ja sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß zwischen mir und seiner Tochter jetzt eine tiefe Kluft liegt!“ sagte er bitter. Es heißt also Abschied nehmen!“

„O, Tante Antoinette hat wieder geheult!“ murmelte Lore mit jörnigen Augen. „Aber ich will es nicht mehr ertragen, daß sie mir jede kleinste Freude verdirbt, daß sie jeden Menschen, mit dem ich zusammen sein mag, mit ihrer Bosheit verfolgt!“

Sie war so häßlich in ihrer Erregung, es lag ein so beklügendes Bekenntnis in diesem leidenschaftlichen Auftreten, daß er in raschem Stimmungswechsel voll verhaltenem Jubel flüsterte:

„Wir haben uns wiedergefunden, Lore, wir lassen uns nicht trennen, nicht wahr! Ich werde Ihnen schreiben!“ Sie war nun in den Saal getreten und Lore konnte ihm nur noch mit leisem Druck die Hand reichen. Albert verbeugte sich sehr gemüht vor Frida und deren Mutter, die Lore einen finsternen Blick zuwarf und leise befahl: „Ich will Dich jetzt unter meinen Augen haben! Nimm Dir doch ein Beispiel an Frida!“

Lore hörte nicht was sie sagte. Sie blickte Albert nach, der, ohne nach rechts oder links zu schauen, den Saal verließ. Wie gut er es hätte, daß er allein war, sich da draußen in der Dämmerung auf eine einsame Bank setzen konnte, um nachzudenken über diese stürmische, wunder-same Stunde.

Lore war so erschüttert, so verwirrt von dem mächtigen Eindruck dieses Neuen, Unerwarteten, das so jählings ihr Denken, ihr Empfinden durchwirbelte, daß sie es als Marter empfand, nun mit anderen tanzen zu müssen, und die Worte ihrer Tänzer nur wie aus weiter Ferne an ihr Ohr klangen.

Die jungen Herren aus ihrem Bekanntenkreis ärgerten sich über ihre Schweigsamkeit und fanden das Vorurteil der Damen, gegen diese wunderliche Lore Hohenburg von nun an ganz berechtigt.

Das Tanzvergnügen, das für die Jugend eingeschoben worden, nahm übrigens bald ein Ende und eine neue Nummer des Festprogramms wurde, nachdem man auf Stühlen Platz genommen hatte, mit leiser Musik eingeleitet.

Lore atmete auf, da man nun stilligen und schweigen durfte. Sie hatte kaum einen Blick auf das Programm geworfen, das lebende Bilder: „Rheinsagen“, ankündigte. Als aber der Vorhang empotrollte, nahm der Anblick der wunderbaren Lorelei, die hinter dem lichten Gazeschleier wie eine berückende, überirdische Gestalt erschien, sie doch ganz gefangen. Unter den Klängen der traumhaft weichen Musik gaukelten in gelbem Dämmerlicht poeivolle Märchen vorüber, Nixen und Wasserjungfrauen, von den reizendsten jugendlichen Erscheinungen verkörpert.

Lore's, nach Schönheit leuchtende Augen schwebten in stummem Entzücken in tiefen zarten Farben, in diesen harmonischen Linien und gerade das Geheimnisvolle, fast Geisterhafte wirkte mächtig auf ihr Gemüt. Sie war noch ganz verwirrt und bezaubert, als unter dem lautesten Beifallklatschen der Name Martinger an ihr Ohr schlug. Dieser Name, der ihr immer lieb und wert gewesen, der ihr seit heute mit flammendem Rot die Wangen übergoß! War sie denn bei klaren Sinnen, wenn sie ihn nun von allen Lippen zu hören meinte! Alles, was sie an diesem einen, ereignisvollen Maientag mit so raschlopfenden Pulsen durchlebte, es ward ihr ja immer mehr zum Wunder.



Welzheim, 27. Okt. (Die Abtrennungsabsichten.) Der Gemeinderat beschäftigte sich mit dem Antrag der Gemeinde Plüderhausen auf Abtrennung vom Oberamtsbezirk Welzheim. Es wurde beschlossen, dagegen Einspruch zu erheben, wenn das Staatsministerium dem Antrag des Gemeinderats Plüderhausen näher treten sollte.

Badnang, 27. Okt. (Jugendherberge.) Der Ehrenbürger der hiesigen Stadt, Kommerzienrat Freuninger-Stuttgart hat ein Gebäude zum Einbau einer Jugendherberge, sowie die Mittel für Einrichtung und Ausstattung zur Verfügung gestellt.

Falheim O. H. Heilbronn, 27. Okt. (Teure Jagd.) Die hiesige Gemeindefagd wurde um 13 700 Mk. verpachtet; der bisherige Jagdpreis betrug 1000 Mark.

Göppingen, 27. Okt. (Ueberfall.) Auf dem Weg nach Großenklingen wurden abends zwei Damen von einem Wegelagerer überfallen. Die Damen setzten sich aber so kräftig zur Wehr, daß der Ströck die Flucht ergreifen mußte.

Essenhausen O. M. Münstingen, 27. Okt. Das Landgericht brachte 5 Stuten und 4 Wallache zur Versteigerung. Die Stuten, die an Mitglieder des Württ. Pferdezüchtereins verkauft worden sind, brachten 10 000—25 150 Mk., im Durchschnitt 17 300 Mk., die Wallache 11 240 bis 17 100 Mk., im Durchschnitt 13 760 Mk. Der Verkauf war gut besucht.

Ulm, 27. Okt. (Von dem Schafdiebstahl.) Die in Nadelstetten gestohlenen Schafe wurden von den Dieben, Vater und Sohn, über 100 Kilometer weit getrieben, 110 Stück verlor sie und brachten sie nach Keldingsfeld bei Würzburg. Dort verkauften sie die Schafe an einen Metzger, der sie schlachtete. Die Kriminalpolizei bekam davon Kenntnis und beschlagnahmte die geschlachteten Tiere. Die restlichen 185 Schafe ließen die Diebe auf einer Station zurück, wo sie von einem alten Schäfer bewacht wurden.

Niederstotzingen O. M. Ulm, 27. Okt. (Für die Konfessionsschule.) Zum Schutz der konfessionellen Schule wurde am letzten Sonntag hier eine Pfarrvereinigung gegründet.

Nußtellen O. M. Laupheim, 27. Okt. (Der Kirchendiebstahl.) Die gestohlene wertvolle Muttergottesstatue konnte in Ulm, wo sie schon am Sonntag morgen zum Verkauf angeboten wurde, beschlagnahmt werden.

Etterswang O. M. Waldsee, 27. Okt. (Brave Tat.) Von den hiesigen Landwirten wurden dem Pfarrer Sorg in Großenklingen für wirtschaftlich Schwache der dortigen Gemeinde zwei Eisenbahnwagen Kartoffeln mit zusammen 411 Btr. zum ermäßigten Verkaufspreis von 30 Mk. per Zentner zur Verfügung gestellt.

Kaufstingen i. Hohenzollern, 27. Okt. (Großer Diebstahl.) Vor einigen Tagen sind hier in der Textilfabrik Konrad Mayer Einfaschenden, Damen- und Herrenjachen im Wert von ungefähr 10 000 Mk. gestohlen worden. Teile der gestohlenen Warenmengen wurden entdeckt.

— Volkszählung 1922. Auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums hat das Statistische Reichsamt die Vorbereitungen getroffen für eine erste Nachkriegs-, Berufs- und Betriebszählung, mit der gleichzeitig eine allgemeine Volkszählung verbunden sein wird. Als Stichtag für die allgemeine Berufs-, Betriebs- und Volkszählung ist vorläufig der 18. Mai in Aussicht genommen.

— Ein Kurs über Weingärtnerei, Beseerzucht, Krankheiten der Weine usw. wird auf Veranlassung der Zentralkommission für die Landwirtschaft in der Zeit vom 28. November bis 10. Dezember 1921 an der Weinbauversuchsanstalt zu Weinsberg abgehalten.

Rundgebung der Eisenbahner.

Stuttgart, 27. Okt. Im Binzenzhaus fand am Mittwoch abend eine große Versammlung statt, einberufen vom Württ. Eisenbahnerverband, dem Eisenbahnbeamtenverein des gehobenen und mittleren Dienstes, der deutschen Postgewerkschaft, dem Verband der staatlichen Beamten und Hilfsbeamten des unteren Dienstes, in der die neuen Teuerungsbeihilfen für die Beamten besprochen wurden. Verbandssekretär Röblach wies darauf hin, daß am Freitag in Berlin mit der Regierung über die Teuerung und die Angleichung der Beamtengehälter verhandelt werde. Dem Württ. Ernährungsministerium und der württ. Regierung mache er den Vorwurf, daß sie der Preistreibeerei und dem Wucher freie Bahn ließen und alle Vorstellungen der Beamtenvertreter vergeblich waren. Die Ueberführung der Staatseisenbahnen in Privatbetrieb bezeichnete der Redner als Landesverrat. Zum Schluß wurde folgende Entschliessung angenommen: „Die Versammlung fordert von den Regierungen des Reichs, des Landes, den Gemeindeverwaltungen und den zuständigen Parlamenten, daß in beschleunigter Weise ausreichende Mittel bereit gestellt werden zur Beseitigung der großen Notlage, die durch die neueste Entwicklung der Teuerung entstanden ist. Da eine weitere Erhöhung der nach Hundertstufen abgestuften Teuerungszulagen unerträgliche Ungleichheiten zwischen den einzelnen Gehalts- und Lohnempfängern schaffen würde, verlangt die Versammlung eine durchgreifende Umgestaltung der Besoldungsordnungen und Tarifverträge durch eine dem jetzigen Geldwert angepaßte Erhöhung der Grundgehälter und Grundlöhne. Diese sind mehr als zu verdoppeln und die Teuerungszuläge so aufzubauen, daß eine bedeutende Verbesserung der jetzigen Gesamtbezüge erreicht und für die Beamten und Arbeiter der unteren Besoldungs- und Tarifgruppen eine Mindestaufbesserung erzielt wird, die den Aufwand für die Lebenshaltung sicherstellt. Die Kinderzuschläge für Beamte und Arbeiter müssen gleichgestellt und wesentlich erhöht werden, ebenso die übrigen Einkommensbezüge, Zulagen usw. der Teuerung entsprechend. Da die Neuordnung infolge der gesetzlichen Änderungen nicht sofort in Kraft gesetzt werden können, fordert die Versammlung für die allernächste Zeit und für die Zeit vor Weihnachten besondere einmalige Zahlungen zur Vortreibung des notwendigsten Bedarfs.“

Baden.

Karlsruhe, 27. Okt. Nach den Kandidatenlisten für die Landtagswahlen haben die neun Parteien und Interessengruppen — Zentrum, Sozialdemokratie, Deutsch-Nationale Volkspartei, Landbund, Deutsch-Liberale Volkspartei, Deutsch-Demokr. Partei, Unabhängige Sozialdemokratie, Kommunistische Partei und Wirtschaftliche Vereinigung — mit Ausnahme des 1. und 2. und des 6. Wahlkreises Kandidatenlisten aufgestellt. Die Wirtschaftliche Vereinigung ist in zwei Wahlkreisen, nämlich dem 1. (Konstanz-Billingen) und dem 2. (Waldshut-Vörrach), und der Badische Landbund ist im 6. Wahlkreis (Mannheim-Schwepingen) nicht vertreten. Die Gesamtzahl der zugelassenen Kreiswahlvorschlagslisten mit den neun Landeswahlvorschlägen beläuft sich auf 69. Diese 69 Wahlvorschläge enthalten 899 Namen, wobei allerdings zu bemerken ist, daß einzelne Kandidaten in zwei und mehr Wahlkreisen aufgestellt sind. Die Wahlvorschläge enthalten 78 weibliche Kandidaten. Die zahlenmäßig meisten Frauen kandidieren im 5. Wahlkreis, die wenigsten im 1., 2. und 7. Wahlkreis; im zweiten sind nur 6 Kandidatinnen aufgestellt.

Karlsruhe, 27. Okt. Hier erzählt man sich, daß vor einigen Tagen eine alte Frau in eine Bank kam und eine 1000-Dollar-Note vorwies, die sie von ihrem Sohn in Amerika in einem Einschreibebrief zugesandt bekommen hatte. Die Frau soll sehr erstaunt gewesen sein, als sie dafür 180 Tausend-Mark Scheine erhielt.

Blittersdorf (bei Rastatt), 27. Okt. An der elsässisch-pfälzischen Grenze ist der Sohn des Eigentümers der Mühle Scheibehard bei Lauterburg von einem deutschen Zollbeamten erschossen worden. Der junge Mann hatte von Deutschland kommend die französische Grenze überschritten; auf den Anruf des Zollbeamten ergriff er die Flucht und wurde von der Kugel des Zollbeamten getödtet.

Kehl, 27. Okt. Das Ministerium des Innern hat im Bräudenkopf Kehl den Kleinhandel mit Ausländern und die Vermittlung solcher Verkäufe an Ausländer zunächst bis zum 5. November 1921 einschl. verboten, soweit es sich nicht um die Tödtung eines augenblicklichen dringenden persönlichen Bedarfs handelt. Das Verbot erstreckt sich nicht auf Ausländer, die im besetzten Teil der Rheinprovinz ihren dauernden Wohnsitz haben und nicht auf Angehörige der Streitkräfte der verbündeten Mächte.

Freiburg, 27. Okt. Die Lohnverhandlungen in der Metallindustrie Südbadens, die zwischen dem Verband der Metallindustriellen und den beiden Metallarbeiterverbänden geführt wurden, sind ergebnislos verlaufen. Der Schlichtungsausschuß Freiburg hat nun über die Forderungen der Arbeiter auf Zahlung einer Spitzenteuerungszulage von 1,30 Mk. zu entscheiden, während die Arbeitgeber für Oktober nur 65 Pfg. und für November 85 Pfg. bewilligen wollten.

Freiburg, 27. Okt. Eine von den Gastwirtevereinigungen der Kreise Konstanz, Billingingen, Waldshut, Vörrach, Freiburg und Offenburg hier abgehaltene stark besuchte Gastwirteversammlung Oberbadens legte gegen die geplante neue Besteuerung des Gastwirtsberufes die schärfste Verwahrung ein und erklärte, daß die vom Reichswirtschaftsrat befürwortete Einführung einer klassifizierten Umsatzsteuer in den Gastwirtschaften den Ruin für das Gastwirtsberufes bedeuten würde. Weiter nahm die Versammlung gegen die von den Brauereien geplante auf 1. November einzuführende abermalige Bierpreisenerhöhung Stellung und forderte die Einführung eines Einheitsbiers mit 10—11 Prozent Stammwürze. Die Tagung war von über 300 Gastwirten besucht.

Vom Bodensee, 27. Okt. Eine Zusammenkunft der deutschen und schweizerischen Handelskammern findet am 6. und 7. November in Konstanz statt.

Erhöhung der Personentaxi auf dem See? Die Vorstände der Bodenseedampfschiffahrtsverwaltungen haben sich am Montag im Anschluß an die kürzlich in Lindau stattgefundene Besprechung zu einer weiteren Konferenz in Friedrichshafen zusammengefunden. Wie verlautet, ist u. a. eine Erhöhung der Personentaxi auf dem Bodensee in Aussicht zu nehmen. Diese wird Anfang 1922 zur Durchführung kommen.

Lokales.

— Hartgeld. Im Monat November wird mit der Prägung von 1, 2 und 3 Markstücken begonnen werden. Welches Metall dazu genommen wird, ist noch nicht bekannt.

— Ankauf von Silbergeld durch die Post. Das Reichsbankdirektorium hat den Ankaufspreis für Reichsilbermünzen mit Wirkung vom 24. Okt. an auf den siebenfachen Betrag des Nennwerts der Stücke festgesetzt. Beim Ankauf durch die Post sind also bis auf weiteres zu zahlen für ein Einmarkstück 7 Mk., für ein Zweimarkstück 14 Mk., Dreimarkstück 21 Mk., Fünfmarkstück 35 Mk., für ein Halbmarkstück oder silbernes 50 Pfg.-Stück 3,50 Mk., für ein silbernes 20 Pfg.-Stück 1,40 Mk. Für einen Taler werden auf Grund seines höheren Silbergehalts 23 Mk. bezahlt. Bei abgenutzten Münzen ist ein entsprechender Abzug zu machen.

— Der deutsche Beamtenbund hat beim Reichsfinanzministerium wieder dringliche Vorstellungen erhoben wegen der unverzüglichen Inangriffnahme der sog. 2. Etappe der Teuerungsbeihilfe für die Beamenschaft.

„Lore“.

Roman von Emma Haushofer-Merl.

19. (Rach u. ve boten.) Paul Martinger, der Freund ihrer Kindertage, Paul Martinger, Alberts Vater, der den eigenen Sohn zehn Jahre lang nicht gesehen, er stand da plötzlich vor ihr, umringt von Menschen, die ihn beglückwünschten, die ihm dankten, die ihm vorgeschwebt werden wollten, um ihm ihre Anerkennung auszudrücken. Sie hatte wohl darüber sprechen hören, daß die lebenden Bilder von einem Künstler hergestellert werden sollten, aber wie hätte sie denken können, daß gerade der eine Vater, den sie kannte, in ihre Heimatstadt kommen würde, daß ihr heute ein doppeltes Wiedersehen beschieden war.

Die Augen des Geseierten irren im Saale umher, schienen sie zu suchen, zu grüßen. Ja, wahrhaftig! In fast unhöflicher Hast brach sich Martinger Bahn durch die Reihen der fremden Leute, die ihn umdrängten, und trat auf das junge Mädchen zu, das ihm, noch ganz starr vor Ueberraschung, entgegenblickte. Erst jetzt, als er vor ihr stand, sah sie, wie die Jahre ihn verändert hatten. Sein schwarzer Kopf war ergraut, eine tiefe Falte durchfurchte seine Stirne, und wenn die Augen auch noch feurig glänzten, er machte doch einen sehr gealterten Eindruck mit dem müden Zug um die bärtigen Lippen, mit der freudlosen, nachlässigen Haltung der einst so stolzen erhobenen Gestalt.

Mit einem ernsten, bittenden Blicke sah er das junge Mädchen an.

„Sie geben mir doch die Hand, nicht wahr, Lore!“ sagte er leise, während er zögernd ihr seine Rechte reichte. „Ich bin hocherfreut, Herr Professor, daß Sie sich meiner erinnern!“ rief sie lebhaft. „Wie wunderbar Sie fragen! Wenn doch alle Augen auf Sie gerichtet sind und alle Hände sich Ihnen entgegenstrecken möchten!“

„Ach was!“ brummte er. „Was mache ich mir denn aus dieser offiziellen Höflichkeit. Das habe ich oft genug

genossen. Von Ihnen will ich nicht als Künstler begrüßt werden, Sie sollen nicht Professore zu mir sagen! Als alten Freund sollen Sie mich anschauen! Ich wollte, Sie sagten wie früher manchmal: „Papa Martinger.“ Wissen Sie noch? Ach, Sie glauben es nicht, wie es mir zumeist war, als ich da hinter dem Vorhang in den Saal herausschaute und plötzlich ein schlankes, junges Paar auftauchen sah! Sie und meinen Albert! Ich hatte da drinnen zu tun. Ich war festgenagelt an meinen Platz! Aber ich weiß auch nicht, ob ich mich herausgewagt hätte! Eine Beschämung, eine Reue ist über mich gekommen, daß es mich fast zu Boden warf! Langsam habe ich ihn erst wieder erkennen müssen, mein eigenen Jungen, meinen Albert — wie ein Fremder ist er mir, der liebe, hübsche, große Mensch! So lange, so lange habe ich ihn nicht wieder gesehen.“

„Ihr Sohn sagte es mir — ich wüßte es sonst nicht!“ gab Lore leise zur Antwort, tief ergriffen von dem schmerzlichen, leidenschaftlich bewegten Ton, in dem er sprach, von dem heißen, traurigen Blicke, den er im Saale herum schickte, als suche er angstvoll nach dem Be lorenen.

„Sie werden es nicht begreifen haben, Lore. Ich begreife es selber kaum! — Ein ganzes Jahrzehnt, ohne meine Kinder zu sehen! — Aber was ich in dieser kurzen Viertelstunde da drinnen durchlitten habe, das war eine Strafe, in der sich Jahre abbüßen! Glauben Sie mir es, Lore!“

Sie sah ihn erschrocken an. Es klang wie ein Schluchzen durch seine Stimme und sie fürchtete, der Tiefschütterte würde plötzlich vor ihr zusammenbrechen in seinem samsungslosen Schmerz.

„Sie sollten sich mit Albert aussprechen,“ meinte sie zaghaft.

Aber er faßte ihre Hand, drückte sie fest und sagte heftig: „Nein, nein, Lore! Ich will fort! Gleich fort! Ich kann ihm nicht begegnen. Ich könnte es nicht ertragen, daß er sich von mir abwendet! Ach, Verzeihung bitten — das kann ich, doch nicht, Lore, nicht wahr? Wie ein

Bettler mich abweisen lassen, wenn ich ihm meine Hand gebe! Ich war Pflichtvergesen gegen meine Kinder — gegen meine Frau! — Bei dem Gedanken wird es mir dunkel vor den Augen! Aber ich freue mich von ganzem Herzen, daß ich mit Ihnen gesprochen habe, Lore! Sie werden jetzt mein guter Genius sein! Meine Glücksbringerin! Sie sollen ihm Grüße von mir sagen! Von Ihren Lippen werden sie ihm freundlich aus Ohr klingen! Warme Grüß, von seinem Vater, nicht w. a. Lore!“

„Gern, gewiß! Aber Sie sollen nicht fortreisen — nein! Nur ein paar Stunden bleiben Sie noch, bis —“

Sie brach mitten im Satze ab, denn die Herren des Komitees traten auf den Professor zu, um ihm offiziell ihren Dank auszudrücken und ihn zu einem Ehrenplatz an dem Festbankett zu geleiten. Ihr Vater und Großvater blickten befremdet, mißbilligend auf das junge Mädchen, das wieder die Blide auf sich zog, das wieder durch ihre Benehmen Aufsehen hervorrief.

„Deine Tante erwartet Dich im Bankettsaal,“ flüsterte Edmond seiner Tochter zu.

Lore verbeugte sich und folgte, anscheinend gehorham den Menschen, die nun in dichten Reihen durch die Türen drängten. Aber sie mußte die Hand an die Stirne pressen und einen Moment die Augen schließen, um den Zusammenhang zu finden, in all den wirren, aufregenden Empfindungen, die alle auf sie einströmten.

War es nicht wie ein Wink des Schicksals, daß Vater und Sohn ahnungslos hier zusammentreffen mußten? Daß beide zu ihr gesprochen hatten, voll Wärme, voll Vertrauen! Sie durfte doch nicht gelassen zusehen, wie diese Menschen, die sich so nahestanden, wieder auseinander gingen, ohne das Wort der Veröhnung gesprochen zu haben, das doch beide ersehnten!

(Fortsetzung folgt.)



Sollten die geforderten grundsätzlichen Maßnahmen (nämliche Erhöhung der Grundgehälter, Beseitigung der Dienstklassenpannung, Existenzsicherung für die geringbesoldeten Gruppen) sich weiter hinaus zögern, so müßte für die Beamtenschaft die Anwendung anderweitiger Hilfsmaßnahmen gefordert werden.

Steuerabzug vom Arbeitslohn. In Nr. 251 unserer Zeitung vom letzten Mittwoch machten wir über den Wert der Steuerabzüge Mitteilung. Von der neuen Bestimmung werden hauptsächlich die Hausangestellten (Dienstboten) und Handwerksgehilfen u. s. w. berührt, die freie Kost und Wohnung beim Arbeitgeber beziehen. Bei monatlicher Lohnzahlung sind zum Beispiel dem Barlohn derselben 250 M. für Kost und Wohnung zuzurechnen. Abzugsfrei bleiben nach dem Lohnsteuer-Gesetz für ledige Dienstboten ebenfalls 250 M., nämlich 100 M. Existenzminimum und aus 150 M. Einkommen, Werbungskosten mit 15 M. Steuerbetrag. Der Wert der Kost und Wohnung mit 250 M. und die abzugsfreien Beträge mit derselben Summe gleichen sich also aus, so daß wie bis zum Juli ds. Js. bei allen Hausangestellten (Dienstboten), Handwerksgehilfen und für welche der Wert von 250 M. für Naturalbezug Anwendung findet, nur 10 Prozent vom Barlohn vom Arbeitgeber einzubehalten und Steuermarken dafür in die Steuerkarte einzuliefern sind.

Warnung. Ein Wanner, der mit einem Frauenzimmer herumzieht, sammelt in den ländlichen Ortschaften Beiträge für Kriegsgefangene oder sonstige Zwecke, wobei er gefälschte Ausweisbriefe vorzeigt. In Weimerstetten bei Ulm gelang es ihm z. B., die Gutherzigkeit der Leute in schamlosster Weise auszunutzen. Das Geld verprasste er mit seiner „Dame“. Vor dem Schwindler sei gewarnt!

Für Besuche von Kriegsgräbern im Elsaß sind den Angehörigen dort gefallener Kriegsteilnehmer am

1. und 2. Nov. Einreiseerleichterungen gewährt worden. Es genügt ein Kesselpaß, der auf Grund einer Bescheinigung des elsässischen Bürgermeisters, daß der Besuchssteller ein Grab eines Angehörigen in der Gemeinde besitzt, von dem französischen Konsulat in Karlsruhe oder von der Grenzstelle in Rehl gegen eine Gebühr von 25 Franken = 200 M. beim Konsulat und 5 Franken in Rehl visiert wird. Das Einreisevisum gilt höchstens zwei Tage.

Frachtermäßigung für Kartoffeln. Mit Gültigkeit vom 1. November d. J. bis auf Widerruf, spätestens bis zum 15. Mai 1922 werden der Frachtberechnung von Kartoffelendungen die vom 1. November 1921 ab gültigen Frachtsätze der Stückgutklasse 2 für das halbe wirkliche Gewicht der Sendungen zu Grunde gelegt.

Vermischtes.

Die Parteien im Reichstag. Nach der neuesten Zusammenstellung setzt sich der Reichstag aus 469 Mitgliedern zusammen und zwar aus: 108 Mehrheitssozialisten, 72 Zentrumsmitgliedern (einschließlich dreier Deutschhannoveraner), 71 Deutschnationalen, 65 Deutschvolksparteilern, 61 Unabhängigen Sozialisten, 40 Demokraten, 20 Bayerischen Volksparteilern, 4 Bayerischen Bauernbündlern, 2 Deutsch-Hannoveranern, 28 Kommunisten verschiedener Gruppen.

Die Rheinschiffer gegen die schwarz-weißrote Flagge. Das Rheinschiffpersonal aller Hafenplätze hat den Beschluß gefaßt, fortan unter keinen Umständen mehr unter der schwarz-weiß-roten Flagge zu fahren.

Rein Karneval. Der Polizeipräsident in Wiesbaden (im besetzten Gebiet) gibt bekannt, daß auch im kommenden Winter die Abhaltung karnevalistischer Veranstaltungen jeglicher Art verboten werden.

Erdbeben in Italien. Der „Secolo“ meldet, daß in der Nähe von Massa Carrara ein Erdbeben stattgefunden habe, das drei Sekunden dauerte. Die Bevölkerung ist aus der Stadt geflohen. Der Schaden ist sehr groß.

Der Geflügelhut. Der Bürgermeister von Nudernach a. Rh. gibt bekannt, daß auf Befehl der amerikanischen Besatzungsbehörde die männliche Bevölkerung der Stadt beim Singen der amerikanischen Nationalhymne die Ehrenbezeugung durch Abnahme der Kopfbedeckung erweisen muß.

Ein Waldbrand an der italienischen Riviera bei Bado Figure und im Etimbrotal, der u. a. zu der Explosion des Pulverlagers von St. Elena geführt hat, dauerte infolge eines heftigen Sturms in unverminderter Kraft an. Nach einem Bericht des „Secolo“ forderte die Explosion zahlreiche Opfer.

Der Diamant von Toskana. Wie der „Petit Parisien“ meldet, droht ein Prozeß zwischen der italienischen Regierung und Erzherzog Karl. Es handelt sich um den berühmten Diamanten von Toskana, den Erzherzog Karl mit den übrigen Kronjuwelen auf seiner Flucht mitgenommen hat. Man glaubt an ein gerichtliches Vorgehen und Beschlagnahme. Der Diamant „Erzherzog von Toskan“ wiegt 140 Karat und nimmt unter den historischen Diamanten den vierten Platz ein zwischen „Katharina“ mit 193 und „Regent“ mit 136 Karat. Sein Wert dürfte heute 10 Millionen Goldlire betragen. Der Diamant wurde von Erzherzog Peter Leopold von Florenz nach Wien gebracht und im Jahr 1847 gelegentlich der den Kaiser Österreich gewährten Anleihe in Paris verpfändet.

Am Montag, den 31. Oktober 1921

vorm. 11^{1/2} Uhr

kommen aus Abteilung Regentisch — südlich des Panoramahotels

2 Stämme Kirschbaumholz

V. und VI. Kl. auf 0,30 Fm. an Ort und Stelle gegen Barzahlung zum Verkauf.

— Zusammenkunft beim Panoramahotel. —

Wildbad, 28. Oktober 1921.

Stadtpflege.

Bekanntmachung.

Morgen Samstag vormitt. von 8—12 Uhr kommen im Stadt. Mehllokal die bestellten Weizenkleien zur Verteilung. Jeder Besteller erhält wie bestellt, jedoch nicht mehr wie 2 Ztr. Der Zentner kostet 100 M.

Säcke sind mitzubringen.

Stadt. Mehl- u. Futtermittelabgabe.

Wildbad, den 28. Okt. 1921.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Wilhelm Günthner

gestern morgen um 1/11 Uhr infolge einer Operation im Bezirks-Krankenhaus in Neuenbürg unerwartet rasch im Alter von erst 19 1/2 Jahren gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Eltern
und Geschwister.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 2 Uhr statt.

Nachruf.

Unerwartet rasch ist am Donnerstag morgen 1/11 Uhr unser lieber Sportskamerad

Wilhelm Günthner

infolge einer Operation im Bezirks-Krankenhaus in Neuenbürg gestorben. Wir verlieren in ihm nicht nur ein treues Mitglied, sondern auch einen eifrigen Spieler und Sportsmann, der sich jederzeit der Beliebtheit seiner Sportkollegen erfreuen durfte. Der Fußballverein Wildbad wird ihm jederzeit ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Fußball-Verein Wildbad

Kaufe und zahle höchste Preise für
Ziegen-
Kanin-
Feldhasen- u. Katzen-
Felle

Gleichzeitig empfehle ich mich im Gerben von Fellen aller Art zu Pelz- und Fußteppichen bei sachmänn. Bedienung und bill. Preisen.
CHR. DIETRICH, Turmstr. 95, NEUENBÜRG.

Wichtig für Raucher!

Mit dem 1. bezw. 15. Oktober sind bekanntlich sämtliche Tabakerzeugnisse durch neue Steuern, Betriebsunkosten, Frachten, Löhne, sowie des schlechten Standes der Mark usw. außerordentlich im Preise gestiegen.

Durch vorzeitige günstige und große Einkäufe in sämtlichen Tabakerzeugnissen bin ich in der Lage, meine Cigarren, Cigaretten, Tabake usw. bis auf weiteres zu alten Preisen zu verkaufen.

Cigarren in meinen bekannt erstklassigen und hochwertigen Qualitäten von 50 Pfg. an auswärts.

Tabake in ca. 40 verschiedenen Sorten und Qualitäten. Jede Geldmacherei in Tabak kann berücksichtigt werden. (Große Auswahl in Landried-Tabaken usw.)

Cigaretten in sämtlichen bekannten Qualitätsmarken von 15 Pfg. an.

Alles noch ohne neue Steuer und Preiserhöhung.

Cigarrenhaus Ernst Willer
Wilhelmstraße 90 (Haus Bäckerei Zieffe).

Bitte meine Schaufenster zu beachten!!

Oberamts Sparkasse Neuenbürg Zweigstelle Wildbad.

Haus Grunow, König-Karlstraße 187b
Postcheckkonto Stuttgart 28 956
Fernsprecher Nr. 97.

Annahme von Spargeldern. Abgabe von Darlehen auf 1. Hypotheken und gegen Verpfändung von Wertpapieren mit 4 1/2% Verzinsung. Eröffnung von provisionsfreien Giro- und Scheckkonten, Verwahrung, Verwaltung, An- und Verkauf von Wertpapieren, Einzug von Schecks auf alle Bankplätze, Einlösung von Zins- und Dividenden-Scheinen, Umwechseln fremder Geldsorten. Beratung in Fragen solider Kapital-Anlage etc.

Schuhwaren.

Sie kaufen trotz der täglich steigenden Lederpreise alle Sorten an Winter-Schuhwaren, Hauschuhe, Schnallenstiefel, mit und ohne Besatz, in Kamelhaaren, Filz, Luch und Leder in allen Größen von Nr. 18—46 zu äußerst billigen Preisen.

Große Auswahl in
1a. Sonntags-Halbschuhen u. Stiefeln,
wie Werttagswaren in nur bester Ausführung.
Reparaturen gut und billig.
Hermann Lutz.

Wer ermittelt geg. g. entspr. Entsch. einen im September dt. gesehenen Badegast nach Beschreibung. Guter Zweck. Diskret. selbstverst. Angeb. unt. L. J. 26 an d. Verl. ds. Zeitung.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung!

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 29. Oktober 1921 im Galthaus z. „alten Linde“ stattfindenden

Hochzeits-Feier

ganz ergebenst einzuladen und bitten, dies als persönl. Einladung entgegennehmen zu wollen.

Karl Hermann. Anna Bruder.

Kirchgang um 12 Uhr.

1871

1921

Einladung.

Zu unserer am Samstag, den 29. Oktober abends 8 Uhr im Hotel Post stattfindenden

50er Feier

erlauben wir uns, alle 1871 Geborenen mit Familie höflichst einzuladen.

Die Kameraden.

Durch rechtzeitige Großeinkäufe sind wir in der Lage, noch zu alten Preisen abzugeben:

Landriedtabake

Cigaretten von Waldorf Astoria:
Batschari, Salem, Memphis usw.

Cigarren

zu 50, 60, 70, 80 Pfg.; 1 Mk. und höher

Java-Brasil 1.20 u. 2.-

Wir laden zum Besuch unseres Geschäftes ergebenst ein.

Cigarrenhaus: Chr. Schmid & Sohn.

Fußballverein Wildbad

Vereln. Fußball- und Sport-Verein

Die Beerdigung unseres lb. Sportskameraden

Wilhelm Günthner

findet am Sonntag nachm. 2 Uhr statt.

Ich erwarte recht zahl-reiche Beteiligung seitens der Vereinsmitglieder. Treffpunkt 1/2 Uhr im Lokal.

Der Vorstand.